

phastarten, aus denen das volkswirthschaftliche Leben sich zusammensetzt: Staats- und Gemeindeverwaltung und deren Finanzen, Handel und Banken, Land- und Forstwirthschaft, Bergbau, Berufungswesen, Statistik, Bevölkerungsfrage u. s. w. Doch herrscht in Bezug auf Eintheilung der Nationalöconomie noch manche Unklarheit; Viele behandeln im theoretischen Theile, was Andern im praktischen behandeln, und umgekehrt. — Die richtige Behandlungsmethode der Volkswirthschaftslehre ist die inductiv-deductiv. Wie alle Wissenschaften, die vorwiegend auf der Erfahrung beruhen, muß auch die Nationalöconomie zuerst auf dem Wege der Induction die Thatfachen zusammenstellen, sichten und ordnen, um daraus zu allgemeinen Schlüssen zu gelangen. Für die Induction ist der Nationalöconom auf die Beobachtung der thatsächlichen Erscheinungen angewiesen, und zwar muß er sich vorwiegend auf die glaubwürdigen Zeugnisse Anderer, insbesondere auf die Angaben der Statistik verlassen. Die Statistik ist das Ergebnis einer Massenbeobachtung. Für die ältere Vergangenheit sind die statistischen Angaben meist wenig zuverlässig und auch zu lückenhaft, um sichere und allgemeine Schlüsse darauf zu bauen. Erst in jüngerer Zeit kommt in den meisten Culturstaaten ein sehr umfassendes System periodischer statistischer Erhebungen in Anwendung, welches der Wissenschaft eine sichere Grundlage zu bieten vermag. Deductiv verfährt die Nationalöconomie, insofern sie aus den inductiv gewonnenen Ergebnissen praktische Schlussfolgerungen für die Zukunft herleitet.

3. Die Volkswirthschaftslehre ist eine verhältnißmäßig junge Wissenschaft. Zwar wurden schon im Alterthum und Mittelalter einzelne Zweige des Volkswirthschaftslebens eingehend untersucht, aber meistens geschah dies im Zusammenhang mit anderen Wissenschaften, z. B. der Politik oder der Moral. Erst seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zeigt sich die Volkswirthschaftslehre allmählig von den anderen Wissenschaften in der Weise ab, daß sie als gesonderte Wissenschaft mit der ihr eigenthümlichen Methode auftritt. Bahnbrechend wirkten besonders die Mercantilisten in Frankreich und England, welche die Menge des bei einem Volk im Umlauf befindlichen Geldes als den eigentlichen Gradmesser des nationalen Reichthums anjahen und dementsprechend die Einfuhr fremder Producte durch Verbote und Zölle möglichst zu erschweren, die Ausfuhr dagegen und folglich die heimische Industrie und den Bergbau möglichst zu sichern suchten. Als erste eigentlich wissenschaftliche Schule der Nationalöconomie gilt aber die der Physiokraten (s. d. Art.) in Frankreich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Gegenüber dem bisherigen Alles beherrschenden Absolutismus der Regierung verlangten sie für das volkswirthschaftliche Gebiet unbedingte individuelle Freiheit. Der Staat sollte sich damit begnügen, für die allgemeine und gleiche Rechtssicherheit zu sorgen, und

alles Uebrige dem freien Wettbewerbe der Individuen überlassen; laissez faire, laissez passer war der oberste Wahlspruch dieser Schule. Die Physiokraten gingen von der Grundanschauung aus, das wirthschaftliche Leben der Menschen werde von Naturgesetzen beherrscht, die von selbst zur größten gesellschaftlichen Wohlfahrt führen müßten, sobald sich der Staat jeder Einmischung — über den bloßen Rechtsschutz hinaus — enthielte. Durch sein eigenes Interesse werde jeder dazu geführt, das der Gesellschaft Nützlichste zu leisten. — Verwandt mit den französischen Physiokraten und von ihnen stark beeinflusst zeigen sich die Anhänger des liberalen Oeconomismus, die sogen. classischen Nationalöconomen Englands, besonders Adam Smith (1723—1790), David Ricardo (1772 bis 1823), Th. R. Malthus (1766—1834). Das Hauptwerk Ad. Smiths: *Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*, London 1776, übte den nachhaltigsten Einfluß auf die Entwicklung der Nationalöconomie aus und galt lange als das Evangelium der Volkswirthschaftslehre nicht nur in England, sondern auch auf dem Continent. Die englischen classischen Nationalöconomen haben sich ohne Zweifel um die Klarlegung der volkswirthschaftlichen Grundbegriffe und Erscheinungen bedeutende Verdienste erworben, sind aber von großen Einseitigkeiten nicht freizupprechen; namentlich ihr völliges Absehen von Religion und Moral, ihre einseitige Betonung der individuellen Freiheit, ihre ausschließliche Berücksichtigung der Arbeit bei Bildung des Werthes hat sehr nachtheilig gewirkt. Unter den Anhängern des liberalen Oeconomismus seien noch erwähnt J. Stuart Mill (1806—1873; s. d. Art.) in England und J. B. Say (1767—1832), Friedr. Bastiat (1801—1850), A. E. Cherbuliez (1797 bis 1869) in Frankreich. Auch in Deutschland beherrschten die Grundsätze der englischen Nationalöconomen lange die Volkswirthschaftslehre. Die Freihandelschule (Prinze-Smith [1809 bis 1874]; Max BIRTH, geb. 1822, u. A.) steht ganz auf dem Boden der englischen Nationalöconomie. Vielsach wird diese Richtung auch Manchesterthum genannt, weil die Bewegung für unbeschränkte Handelsfreiheit bezw. Abschaffung der Zölle, vorzüglich der Kornzölle, von der Stadt Manchester (durch Cobden, Brighton u. A.) ausging. In Frankreich zählt der liberale Individualismus in der Nationalöconomie noch heute viele Anhänger, z. B. G. v. Molinari, Mor. Bloch, Courcelle-Seneuil. — So groß die Erfolge sind, welche die von den individualistischen Grundsätzen beherrschte Volkswirthschaft auf dem Gebiete der Production erzielte, so führte doch die schrankenlose Freiheit in Bälde zu einer schroffen Scheidung zwischen Besitzenden und Besitzlosen, Kapitalisten und Arbeitern und zu großen sittlichen und wirthschaftlichen Mißständen für die arbeitende Klasse, auf deren Leben, Gesundheit und Familienglück nicht die gebührende Rücksicht genommen wurde. Die